

Inhaltsverzeichnis

Thema: Albert Koechlin Stiftung AKS

21.12.2018	Bauern Zeitung Zentralschweiz/Aargau: Augenblicke 2018.....	4
05.10.2018	Bauern Zeitung Zentralschweiz/Aargau: «An diesem Tag hat keiner Sorgen.....	5

Thema: Zauneidechse

11.10.2018	Surseer Woche: Mut zur Unordnung.....	7
06.09.2018	Nidwaldner Zeitung: Die Zauneidechse braucht Hilfe.....	8
06.09.2018	Nidwaldner Zeitung: Die Zauneidechse soll überleben.....	10
06.09.2018	Obwaldner Zeitung: Die Zauneidechse braucht Hilfe.....	11
06.09.2018	Luzerner Zeitung: Die Zauneidechse braucht Hilfe - auch in Nidwalden und Obwalden.....	13
31.08.2018	Wochenzeitung Vitznau: Blumenvielfalt auf der Rigi hat zugenommen.....	14
29.08.2018	Anzeiger Luzern: Neuer Verein für Kriens.....	15
08.06.2018	Willisauer Bote: Sie kümmert sich um Zauneidechsen.....	16
08.06.2018	Willisauer Bote: Im Einsatz für die Zauneidechsen.....	19
07.06.2018	willisauerbote.ch: Sie kümmert sich um Zauneidechsen.....	20
02.06.2018	Einsiedler Anzeiger: Die Zauneidechsen-Population ist gefährdet.....	21
02.06.2018	Urner Wochenblatt: Hilfe für die Zauneidechse im Urnerland.....	23

01.06.2018

Bote der Urschweiz:

Schwyzer wollen die Zauneidechse retten..... 25

Metadaten (erweitert)..... 26



Augenblicke 2018



Rückblick / Diese Momente, Menschen oder Themen blieben den Redaktorinnen und Redaktoren der Zentralschweiz und Aargau dieses Jahr besonders in Erinnerung.



Wie ein Wunderland

Der Aargau kommt mir wie ein Wunderland vor, denke ich mir, während ich mich ins Zeitungsarchiv des vergangenen Jahres vertiefe. Wie gross ist eigentlich dieser Kanton, und wie viele Bauernfamilien leben hier? Seit über 15 Jahren bin ich für die Bauern- und Zeitung in der Region unterwegs, und immer wieder kommen mir neue Menschen vor die Linse. Wie zum Beispiel Achim Marti aus Abtwil, auf dem Bild mit seiner Lieblingskuh Gold Chip Wing. Der 17-jährige Bauernsohn macht eine Lehre als Landschaftsgärtner. Ihn lerne ich kennen, als er nach einem langen Arbeitstag mit seinem Roller pünktlich zum abgemachten Termin auf den Hof brauste und sofort parat für eine Stallführung war, fachkundig Auskunft über die Tiere und das Stallsystem gab. Er erzählte mir auch von seinem Traum, gemeinsam mit seinem Bruder in Neuseeland eine Farm auf die Beine zu stellen. Ich kann mir gut vorstellen, dass die beiden das packen. Es wäre andererseits aber schade für die Schweiz. Der Teenager ist eine der Erklärungen für das Wunderland: Von den Bäuerinnen und Bauern, die ich bei der Arbeit kennengelernt habe, sind mittlerweile bereits die Söhne und Töchter im Einsatz. Und ich freue mich auf weitere spannende Begegnungen. Bild/Text Ruth Aerni



So viel Nächstenliebe

Während meiner Zeit als Redaktorin bei der Bauernzeitung hat mich Luzia Hafner speziell beeindruckt. Die Bäuerin betreut auf dem Hof Obergrüt in Russwil Menschen mit Demenz. An diesem Projekt hatte ich persönliches Interesse, da mein 86-jähriger Grossvater unter dieser Krankheit leidet. Von «früher» kann er lächelnd Geschichten erzählen, doch ab er sich heute die Zähne geputzt hat, weiss er nicht mehr. Ohne die Hilfe meiner Grossmutter könnte er längstens nicht mehr zu Hause leben. Ich kann mir nur bedingt vorstellen, wie sehr sie dadurch belastet wird. Hafner betreit Angehörige zusammen mit ihrem Team integriert sie diese im Hofalltag. Einige der Gäste lerne ich kennen: Eine etwa 80-jährige Frau aus Deutschland, welche sich wiederholt nach ihrem längst verstorbenen Vater erkundigte oder auch ein älterer Herr, der einmal von, wie Luzia Hafner für jeden ein offenes Ohr hat, jedem hilft, aber niemandem das Gefühl gibt, krank zu sein. Und das Ganze mit so viel Nächstenliebe und Geduld, dass sich davon manche Menschen eine Scheibe abschneiden könnten. Bild/Text Lara Aebi



Hedendynamik hautnah

Nach einem Vortrag über die Sicherheit auf Alpweiden wollte ich sehen, wie der Praktiker unliebsamen Gefahren mit Wanderern und Mutterkühen vorbeugt. Pirmin Schöpfer aus Schönenbuch trifft auf seiner Sörenberger Alp verschiedene Sicherheitsvorkehrungen, die er beim Fotografieren auf der Weide eine ganz neue Erfahrung: Am Bodentage und den Blick konzentriert durch die Kamera linse gerichtet, kann ich mich nicht mehr vollkommener Umgebung nicht mehr überblickern und fühle mich plötzlich nicht mehr vollkommener. Den Umgang mit Rindviechern bin ich gewohnt und ich schätze die meiste einer Mutterkuhherde im Rücken, wenn diese angesichts einer fremden Person eine andere Liga. Da verstehe ich auch die Wanderer ein bisschen besser, wenn sie den grossen Vierbeinern verspähen. Zum Glück gibt es Bauern wie Pirmin Schöpfer, die ihre Tiere genau kennen und Situationen wie diese von vornherin verhindern oder entschärfen. Bild/Text Andrea Gysin



Auf der Suche nach Wasser

Ich glaub ich spinne: Da macht Wasserschnöcker Freddy Schenker einige Schritte mit seinen zwei Messingstäben, und plötzlich drehen diese in Richtung der Wasserader. «Willst du auch mal probieren?» Sicher will ich. Und prompt, die Stäbe drehen sich von selbst auch in meine Hände. Bin ich nun auch ein Zauberer und habe magische Fähigkeiten? Nach mehr beeindruckte mich Freddy mit dem Pendeln: «55,56,57. Stimmt, soviel Minutenliter habe ich auf dem Plan zu Hause auch schon erpendelt, und die Tiefe der Wasserader dazu.» Hans Gälliker aus Mathusen, Beromünster, hat dort zwar noch nicht gebohrt, die Prognosen des Wasserschnöckers konnte noch nicht bestätigt werden. Anderswo haben Schnöcker bereits Erfolg gehabt. Anderswo aber auch nicht. Viele Tausend Franken haben viele Bauern für Wasserschnöcker schon ausgegeben, und doch wurde dort kein Wasser gefunden. Auch bei Gritters in Hohenrain waren drei Wasserschnöcker am Werk, erst der Dritte war im September erfolgreich, wie das grosse Loch auf dem Bild beweist. Das Trockenjahr 2018 bewegte die Bauern. Auf vielen Höfen versiegten die Quellen oder waren rückläufig. So mussten Wasserschnöcker her, und es wurde viel gebohrt und gebaggert. Bild/Text Josef Scherer



Zäune für fast alle Fälle

Zumindest thematisch stolperte ich 2018 immer wieder über Zäune. Der Luzerner Kantonsrat hat vor wenigen Tagen ein Stacheldraht-Verbot abgelehnt. Besorgt waren die Luzerner Säuler. Nicht nur wegen dem Schweinemarkt, sondern auch wegen der Afrikanischen Schweinepest. «Eine doppelte Umzäunung», empfiehlt der Schweinegesundheitsdienst, damit sich Wild- und Hausschweine nicht zu nahe kommen. Einen Zaun braucht es laut Merkblatt des Bauernverbandes Aargau für «besonders ertragsreiche Kulturen». Sonst gibt es nach Schwarzwildschäden keine Vergütung. Ein solcher Zaun hat mindestens zweifach zu sein, Stromspannung 4000 Volt. Obstanlagen mit einem Insektenchutznetz ergänzen ist die wirksamste Massnahme gegen die kirchensig-fliege, brachte eine Umfrage des Amts für Landwirtschaft Schwyz zutage. Mit Zäunen nicht zu bremsen sind Erdmandelgras und Borstenhirse, die sich in der Region breit machen. Bei den staatlich geförderten Latenzäunen wiederum liegt der Nutzen im Auge des Betrachters. Da wir uns Weihnachten nähern, ein versöhnlicher Abschluss: Wer «bestehende Lebensräume für Zaunliebchsen aufwertet oder neue schafft», wird von der Albert-Köchlin-Stiftung unterstützt. Bild/Text Armin Emmenegger

REDAKTORIN REDAKTIONSLEITER



Josef Scherer (js)



Armin Emmenegger (aem)



Lara Aebi (lae)

REDAKTORIN REDAKTORIN



Ruth Aerni (rae)



Andrea Gysin (ag)





«An diesem Tag hat keiner Sorgen»

Alpabfahrten / Die Anlässe in der Zentralschweiz lockten tausende Besucher an. Es gab aber auch Absagen wegen Trockenheit.

SURSEE Von 10 000 Zuschauern berichteten die Medien. Kilometerweise säumten Menschenmassen den Strassenrand, erzählen Einheimische. Auffällig: Auf Fotos sieht man fast weniger die Gesichter der Zuschauer, sondern vielmehr gezückte Handys in Film- oder Fotobereitschaft. Ist der Alpabzug in Schüpheim noch Tradition oder schon eher wahrgewordene Alpromantikfantasie eines jeden Touristen?

Eine eindeutige Meinung hat dazu Reto Theiler, Äpler auf Äbnistetten und Mitwirkender an der legendären Alpabfahrt: «Wir haben unsere Kühe schon vor 15 Jahren geschmückt, dazumal einfach für uns und ein paar Einheimische.»

Internationales Interesse

Ihm ist jeder willkommen, der dort am Strassenrand steht, ob Schüpheimer oder Südkoreaner. Ins Dorf einzumarschieren und nur zufriedene Gesichter zu sehen, sei wirklich dankbar. «An diesem Tag scheint keiner Sorgen zu haben und es ist extrem schön, dies bewirken zu können», philosophiert er. Zumal sich der Aufwand im Rahmen hält, höchstens einen bis zwei Tage zusätzlicher Arbeit lädt sich die Familie gegenüber früher auf. Silvia Theiler erwähnt die rund 800 Schnittblumen, die sie jedes Jahr von einer Gärtnerei bezieht. Als Floristin ist die Verwendung von echten Blumen für sie eine Herzenssache. Rund 15 Personen helfen auf Äbnistetten am Freitag bei den Vorbereitungen, 40 Helfer seien es dann am Samstag. Wenn der Ablauf zeitlich passt und unfallfrei vonstatten geht, sind alle zufrieden.

Die Region zu vermarkten, dieses Ziel wird zweifellos erreicht dank der unglaublichen Medienpräsenz und internationalen Ausstrahlung der Entlebucher Alpabfahrt. Doch wie stark profitiert überhaupt die Landwirtschaft oder der einzelne Äpler? Wieder Reto Theiler: «Eine bessere Plattform für den Käseverkauf als hier finden wir nicht. Als Teilnehmer des Umzugs berücksichtigen uns die Zuschauer zusätzlich.»

Nicht mehr aktiv wachsen

Die ebenfalls sehr beliebte Alpabfahrt in Kerns musste in diesem Jahr wegen der Trockenheit abgesagt werden. Viele Äpler hatten ihr Vieh schon vor diesem Tag ins Tal gebracht. Im Entlebuch war eine Absage nie zu befürchten, berichtet OK-Präsident Bruno Hafner. Gelegentliche Regengüsse hätten die Situation immer wieder entschärft, «nicht wenige Äpler sprechen gar von einem wiederholenswerten Sommer.» Gebietsweise fiel das Gras zwar einem Hagelzug zum Opfer, aber das Gras erholte sich wieder, sodass der Termin problemlos eingehalten werden konnte. Der Auflauf von mehr als 10 000 Schaulustigen stellt einige Anforderungen an das OK und die Helfer der Entlebucher Alpabfahrt: Sicherheit, Verkehr und Verpflegung müssen reibungslos funktionieren, ganz abgesehen vom akribisch getakteten Durchmarsch der sieben Äplerfamilien mit ihren Tieren. Wäre der Anlass grösser, könnte die Sicherheit irgendwann nicht mehr gewährleistet werden, befürchtet Hafner. Ein Grund, die Alpabfahrt nicht mehr aktiv zu bewerben.

Herausgeputzt, aber echt

Weniger auf Grösse, sondern auf Informationsgehalt setzt das OK des Alpabzugs Ennetbürgen, mit rund 2500 Zuschauern der Zweitgrösste in der Region. Das Einzugsgebiet der Alpen reicht weit herum bis zum Niederbauen oder Engelberg, aber immer sind entweder die Äpler oder ein Grossteil der Tiere in Ennetbürgen beheimatet. Von künstlich inszeniertem Heimatgefühl distanziert sich OK-Präsident Kurt Doppmann, «die Alpabzüge wurden früher schon so gefeiert.» Nur erhalten die Äplerfamilien heute dank dem touristischen Wert sogar eine Entschädigung für ihren Aufwand.

Berührungspunkte schaffen

«Der Anlass fördert das Verständnis für die Landwirtschaft», ist sich Doppmann sicher, das OK mit Vertretern aus Gemeinde, Bauernverband und Genossenschaft stellt dies sicher. Flankiert wird der farbenfrohe Einzug des Alpviehs nämlich von einer Themenausstellung und Marktständen – immer mit Bezug zur Gemeinde oder den Äplern. Dieses Mal wurde beispielsweise das Zauneidechsenprojekt der **Albert-Koechlin-Stiftung** vorgestellt (wir berichteten).

Eine weitere Attraktion: Erfolgreiche Schautiere aus der Region begleiteten den Umzug, vom Speaker fachlich kommentiert und verständlich erklärt. Die nichtbäuerliche Bevölkerung habe sich sehr für die ihnen unbekanntere Welt interessiert, schliesst Doppmann aus zahlreichen Rückmeldungen. Mit einer guten Prise Folklore lassen sich eben auch Fakten gut ans Publikum bringen. *Andrea Gysin*

05. Oktober 2018

Seite 11

Auflage 11'279 Ex.
Reichweite 69'000 Leser
Erscheint woe
Fläche 63'600 mm²
Wert 2'100CHF

Bauern Zeitung Zentralschweiz/Aargau
3000 Bern 25



Geschmückte Tiere und glückliche Äplerschaft ziehen in Schüpfheim durch die Menschenmassen.

(Bild Bruno Rössli)



Auch in Ennetbürgen wird die Tradition der Alpbahrt gepflegt. Das OK setzt zusätzlich auf Informationsgehalt zur Gemeinde, Brauchtum oder Landwirtschaft.

(Bild Kurt Zumbühl)



Mut zur Unordnung

BÜRON INFOS ZUM PROJEKTSTAND ZAUNEIDECHSEN

Am Dienstag informierten die Verantwortlichen über das «Artenförderprojekt Zauneidechse». An der Veranstaltung wurden die Landwirte auch über den Stand zur «Vernetzung oberes Surental» informiert.

«Seit wir im Surental leben, bin ich von Eidechsen insbesondere der Zauneidechse begeistert», meinte Bruno Strebel, Geunsee, einleitend zu seinem Vortrag. Im Rahmen seines Vortrages über das «Artenförderprojekt Zauneidechse» stellte er den Anwesenden kurz das scheue, aber interessante Reptil mit Wort und Bild vor. Zauneidechsen finden ihren Lebensraum vor allem im Übergangsbereich zwischen Wald und Offenland. Sie lieben Heckensäume, Wiesenböschungen oder Ackerränder. Engagiert, mit Überzeugung und etwas Stolz meinte Strebel: «Vor allem aber suchen die wechselwarmen Reptilien immer wieder warme, sonnige Plätze, und wir können stolz sein, dass es im oberen Surental diese gibt. Denn vor allem an der Sure oder dem Bahngleise entlang sind einige Kolonien dieser Reptilien zu finden.»

Bruno Strebel weiss, von was er spricht, denn als Gebietsverantwortlicher für das Projekt «Fördermassnahmen für die Zauneidechse» der **Albert-Koechlin-Stiftung (AKS)** hat er in Triengen, Geunsee und Büron die Situation erhoben.

Gefährdete Population fördern

Mit dem Projekt hat sich die **AKS** zum Ziel gesetzt, Massnahmen zu erarbeiten, um die gefährdete Population der

Zauneidechse in der Innerschweiz zu fördern. Bruno Strebel wies in seinem Vortrag auf die Wichtigkeit und die Bedeutung der Zauneidechse und der Vernetzung von Pflanzen und Tieren hin. Aufwertungsmassnahmen seien Stein- und Asthaufen oder Altholz und Baumstrünke. «Dies an einem sonnigen Waldrand oder an einem Bachlauf bietet Zauneidechsen wichtigen und nutzbaren Lebensraum.»

Er ermunterte die anwesenden Landwirte: «Eidechsen lieben die Unordnung, habt den Mut dazu und lässt auch mal eine Brache stehen, denn dies ist Mangelware.» Strebel hat für die Gemeinden Büron, Geunsee und Knutwil bei der **AKS** 26 Massnahmen und für die Gemeinde Triengen 115 Massnahmen eingereicht. Landwirte, die interessiert sind, für Zauneidechsen Lebensräume zu schaffen, können sich bei Bruno Strebel in Geunsee melden.

Buntbrachen oder stille Wasser

Georges Müller informierte über den Stand der Umsetzung des Projektes «Vernetzung oberes Surental». Er erläuterte anhand von Zahlen die Umsetzung des Projektes. Nahezu 12 Prozent der Betriebe im oberen Surental sind am Projekt aktiv beteiligt. «Grundsätzlich sind wir gut unterwegs», meinte er und riet: «Mut zur Unordnung, denn dieser wird mit bunten Blumen und farbigen Schmetterlingen reich belohnt.» Georges Müller gab sich überzeugt: «Im Surental ist nach wie vor ein grosses Potenzial da, Massnahmen zur Biodiversität, wie Buntbrachen oder stille Wasser usw. zu ermöglichen. **WM**



Die **Zauneidechse** braucht Hilfe

Zentralschweiz Die einheimische **Zauneidechse** steht auf der Liste bedrohter Tierarten. Damit sie überlebt, hat die Albert Koechlin Stiftung ein Artenförderungsprojekt lanciert. Langfristig soll das Tier seinen Lebensraum zurückerhalten.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Der wissenschaftliche Name der **Zauneidechse** «*Lacerta agilis*» lässt vermuten, dass dieses Tier agil und damit auch anpassungsfähig sei. Doch der Schein trügt. Die **Zauneidechse**, die seit der Eiszeit bei uns heimisch ist, kommt mit stark veränderten Lebensbedingungen in unserer modernen Kulturlandschaft nicht mehr zurecht. Wie viele Reptilien leidet das Tier, das einst auch in der Innerschweiz weit verbreitet war, unter dem Verlust seiner Lebensräume.

Der Nidwaldner Fachmann Andreas Meyer von der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Karch) stellt fest: «Regional ist die **Zauneidechse** bereits selten geworden, da und dort sogar verschwunden.» Damit ihre Bestände nicht weiter sinken, benötigt das Tier dringend unseren Schutz und unsere Hilfe. Genau hier setzt nun die Albert Koechlin Stiftung an. «Wir fördern dieses Tier mit einem langfristigen Vorhaben», sagt Projektleiter Philipp Christen. «Dies, indem wir in 13 Gebieten der Innerschweiz Lebensräume, die heute noch bestehen, erhalten, erweitern und besser miteinander vernetzen.»

Die Bevölkerung wird

um Hilfe gebeten

Wer immer der **Zauneidechse** im Frühjahr begegnet, ist fasziniert: Vor allem das Männchen besticht in der Paarungszeit durch seine hellgrüne Farbe. Als ganz besonderes Merkmal besitzt es die auffällig dunklen «Augenflecken» mit den weissen Tupfen. Etwas unscheinbarer, mit einer braunen Tarnfarbe, erscheint das Weibchen. Mit seinem kräftigen Körper, den kurzen Beinen und dem grossen Kopf erinnern die Tiere fast ein wenig an Dinosaurier im Miniformat! Zu den wichtigsten Feinden der **Zauneidechse** zählen nebst Marder, Fuchs, Dachs und Schlingnatter vor allem auch unsere Hauskatzen. Jungtieren wird auch die flinkere und kletterfreudige Mauereidechse gefährlich. Sie ist als «Fremdling» mit Transporten aus dem Süden bei uns eingewandert. Nun dezimiert, ja verdrängt sie die **Zauneidechse** zusehends in ihrem angestammten Lebensraum.

Die Albert Koechlin Stiftung bittet auf der Webseite www.zauneidechse.ch die breite Bevölkerung in Luzern, Nidwalden, Obwalden, Uri und Schwyz um Mithilfe. «Personen, die Zauneidechsen antreffen, mögen ihre Beobachtungen mit Ort und

Datum – und wenn möglich einem Foto – melden», sagt Projektleiter Philipp Christen. Damit könnten Standorte erfasst und Daten gesammelt werden. «Dies erlaubt uns, noch gezieltere und wirkungsvollere Massnahmen zu treffen», hofft Christen.

Massnahmen sind erfolgreich angelaufen

Doch wer soll solche Massnahmen umsetzen? Und wie? Die Fachleute Andreas Meyer und Thomas Rösli haben eine Fachbrochure als Praxishilfe verfasst. Diese zeigt auf, wie vorzugehen ist, wenn man für die **Zauneidechse** Lebensräume verbessern oder schaffen will. Direkt angesprochen werden damit Landwirte, Naturschützer, Waldeigentümer, aber auch Privatgartenbesitzer.

Die Vorschläge gehen von einfachen Ast-Stein- oder Wurzelstocksandhaufen bis hin zu aufwendigen Arbeiten zur Schaffung neuer oder der Vernetzung bekannter Lebensräume. Die Mitarbeit ist stets freiwillig. Teilnehmer können aber mit angemessenen Entschädigungen rechnen. «Bis zum Projektende 2022 steht ein siebenstelliger Betrag zur Verfügung», verspricht Projektleiter Philipp Christen.

Auflage	7'055 Ex.	Nidwaldner Zeitung
Reichweite	19'000 Leser	6371 Stans
Erscheint	6 x woe	
Fläche	61'100 mm ²	Romano Cuonz
Wert	1'000CHF	

Vollumfänglich vergütet werden die Kosten jedoch nicht. Es braucht also auch Idealismus.

Die Fördermassnahmen für die **Zauneidechse** sind inzwischen von Freienbach bis Silenen und von Giswil bis Reiden erfolgreich angelaufen. Der Stanser Betriebsförster Ueli Barmettler etwa sagt: «Wir sorgen mit gezielt gesetzten Asthaufen dafür, dass sich die **Zauneidechse** vom Naturschutzgebiet Gnappiried her am Fusse des Bürgenbergs

ausbreiten kann.» Landwirt Pius Roth aus Egolzwil hat am Ronbach 400 Sträucher gepflanzt. Sein Kommentar: «Wir Bauern leben von und mit der Natur, deshalb sollten wir ihr immer auch wieder etwas zurückgeben.» Und Eugen Wechsler, früherer Lehrer aus Gettnau, der mit Schülern in privaten Gärten unentgeltlich Biotop für die **Zauneidechse** baut, hält fest: «Wenn Kinder viel über die Natur wissen und Zusammenhänge erkennen,

beginnen sie auch, sie zu lieben.»

Hinweis

Die Broschüre «Zauneidechsen – Ein Artenförderprojekt in der Innerschweiz» der Albert Koechlin Stiftung (Konzept und Inhalte von Romano Cuonz) wird als Beilage der «Zentralschweiz am Sonntag» vom 9. September verschickt. Die ausführliche Praxishilfe «Fördermassnahmen **Zauneidechse**» kann unter www.zauneidechse.ch kostenlos bezogen werden.



Ein Zauneidechsen-Männchen besticht durch seine hellgrüne Farbe.

Bild: Romano Cuonz (Ettiswil, 25. April 2018)

«Wir sorgen mit gezielt gesetzten Asthaufen dafür, dass sich die **Zauneidechse** am Fusse des Bürgenbergs ausbreiten kann.»



Ueli Barmettler
Förster in Stans

06. September 2018

Seite 001

Auflage 7'055 Ex.
Reichweite 19'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 2'900 mm²
Wert n. a.

Nidwaldner Zeitung
6371 Stans
red



Die Zauneidechse soll überleben

Zentralschweiz Sie steht auf der Liste bedrohter Arten und ist da und dort bereits verschwunden: die Zauneidechse, die in der Innerschweiz einst weit verbreitet war. Gegen den Verlust ihrer Lebensräume will die **Albert Koechlin Stiftung** nun in 13 Zentralschweizer Gebieten vorgehen. Die Bevölkerung kann mit-helfen, etwa durch den Bau von Asthaufen oder das Setzen von Sträuchern. (red) 21



Die **Zauneidechse** braucht Hilfe

Zentralschweiz Die einheimische **Zauneidechse** steht auf der Liste bedrohter Tierarten. Damit sie überlebt, hat die Albert Koechlin Stiftung ein Artenförderungsprojekt lanciert. Langfristig soll das Tier seinen Lebensraum zurückerhalten.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Der wissenschaftliche Name der **Zauneidechse** «*Lacerta agilis*» lässt vermuten, dass dieses Tier agil und damit auch anpassungsfähig sei. Doch der Schein trügt. Die **Zauneidechse**, die seit der Eiszeit bei uns heimisch ist, kommt mit stark veränderten Lebensbedingungen in unserer modernen Kulturlandschaft nicht mehr zurecht. Wie viele Reptilien leidet das Tier, das einst auch in der Innerschweiz weit verbreitet war, unter dem Verlust seiner Lebensräume.

Der Nidwaldner Fachmann Andreas Meyer von der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Karch) stellt fest: «Regional ist die **Zauneidechse** bereits selten geworden, da und dort sogar verschwunden.» Damit ihre Bestände nicht weiter sinken, benötigt das Tier dringend unseren Schutz und unsere Hilfe. Genau hier setzt nun die Albert Koechlin Stiftung an. «Wir fördern dieses Tier mit einem langfristigen Vorhaben», sagt Projektleiter Philipp Christen. «Dies, indem wir in 13 Gebieten der Innerschweiz Lebensräume, die heute noch bestehen, erhalten, erweitern und besser miteinander vernetzen.»

Die Bevölkerung wird

um Hilfe gebeten

Wer immer der **Zauneidechse** im Frühjahr begegnet, ist fasziniert: Vor allem das Männchen besticht in der Paarungszeit durch seine hellgrüne Farbe. Als ganz besonderes Merkmal besitzt es die auffällig dunklen «Augenflecken» mit den weissen Tupfen. Etwas unscheinbarer, mit einer braunen Tarnfarbe, erscheint das Weibchen. Mit seinem kräftigen Körper, den kurzen Beinen und dem grossen Kopf erinnern die Tiere fast ein wenig an Dinosaurier im Miniformat! Zu den wichtigsten Feinden der **Zauneidechse** zählen nebst Marder, Fuchs, Dachs und Schlingnatter vor allem auch unsere Hauskatzen. Jungtieren wird auch die flinkere und kletterfreudige Mauereidechse gefährlich. Sie ist als «Fremdling» mit Transporten aus dem Süden bei uns eingewandert. Nun dezimiert, ja verdrängt sie die **Zauneidechse** zusehends in ihrem angestammten Lebensraum.

Die Albert Koechlin Stiftung bittet auf der Webseite www.zauneidechse.ch die breite Bevölkerung in Luzern, Nidwalden, Obwalden, Uri und Schwyz um Mithilfe. «Personen, die Zauneidechsen antreffen, mögen ihre Beobachtungen mit Ort und

Datum – und wenn möglich einem Foto – melden», sagt Projektleiter Philipp Christen. Damit könnten Standorte erfasst und Daten gesammelt werden. «Dies erlaubt uns, noch gezieltere und wirkungsvollere Massnahmen zu treffen», hofft Christen.

Massnahmen sind erfolgreich angelaufen

Doch wer soll solche Massnahmen umsetzen? Und wie? Die Fachleute Andreas Meyer und Thomas Rösli haben eine Fachbrochure als Praxishilfe verfasst. Diese zeigt auf, wie vorzugehen ist, wenn man für die **Zauneidechse** Lebensräume verbessern oder schaffen will. Direkt angesprochen werden damit Landwirte, Naturschützer, Waldeigentümer, aber auch Privatgartenbesitzer.

Die Vorschläge gehen von einfachen Ast-Stein- oder Wurzelstocksandhaufen bis hin zu aufwendigen Arbeiten zur Schaffung neuer oder der Vernetzung bekannter Lebensräume. Die Mitarbeit ist stets freiwillig. Teilnehmer können aber mit angemessenen Entschädigungen rechnen. «Bis zum Projektende 2022 steht ein siebenstelliger Betrag zur Verfügung», verspricht Projektleiter Philipp Christen.

06. September 2018

Seite 21

Auflage	5'173 Ex.	Obwaldner Zeitung
Reichweite	15'000 Leser	6061 Sarnen
Erscheint	6 x woe	
Fläche	61'100 mm ²	Romano Cuonz
Wert	800CHF	

Vollumfänglich vergütet werden die Kosten jedoch nicht. Es braucht also auch Idealismus.

Die Fördermassnahmen für die **Zauneidechse** sind inzwischen von Freienbach bis Silenen und von Giswil bis Reiden erfolgreich angelaufen. Der Stanser Betriebsförster Ueli Barmettler etwa sagt: «Wir sorgen mit gezielt gesetzten Asthaufen dafür, dass sich die **Zauneidechse** vom Naturschutzgebiet Gnappiried her am Fusse des Bürgenbergs

ausbreiten kann.» Landwirt Pius Roth aus Egolzwil hat am Ronbach 400 Sträucher gepflanzt. Sein Kommentar: «Wir Bauern leben von und mit der Natur, deshalb sollten wir ihr immer auch wieder etwas zurückgeben.» Und Eugen Wechsler, früherer Lehrer aus Gettnau, der mit Schülern in privaten Gärten unentgeltlich Biotop für die **Zauneidechse** baut, hält fest: «Wenn Kinder viel über die Natur wissen und Zusammenhänge erkennen,

beginnen sie auch, sie zu lieben.»

Hinweis

Die Broschüre «Zauneidechsen – Ein Artenförderprojekt in der Innerschweiz» der Albert Koechlin Stiftung (Konzept und Inhalte von Romano Cuonz) wird als Beilage der «Zentralschweiz am Sonntag» vom 9. September verschickt. Die ausführliche Praxishilfe «Fördermassnahmen **Zauneidechse**» kann unter www.zauneidechse.ch kostenlos bezogen werden.



Ein Zauneidechsen-Männchen besticht durch seine hellgrüne Farbe.

Bild: Romano Cuonz (Ettiswil, 25. April 2018)

«Wir sorgen mit gezielt gesetzten Asthaufen dafür, dass sich die **Zauneidechse** am Fusse des Bürgenbergs ausbreiten kann.»



Ueli Barmettler
Förster in Stans



Visits 3'667'553
Wert 5'200CHF

Luzerner Zeitung
Schweiz (deutsch)
Tageszeitung (regional)

Auch erschienen in
1. Bote der Urschweiz

[Artikel im Web](#)

Die Zauneidechse braucht Hilfe - auch in Nidwalden und Obwalden

Die einheimische Zauneidechse steht auf der Liste bedrohter Tierarten. Damit sie überlebt, hat die Albert Koechlin Stiftung ein Artenförderungsprojekt lanciert. Langfristig soll das Tier seinen Lebensraum zurück erhalten.

Romano Cuonz 6.9.2018, 05:00 Uhr

Ein Zauneidechsen-Männchen besticht durch seine hellgrüne Farbe. (Bild: Romano Cuonz (Ettiswil, 25. April 2018))

Der wissenschaftliche Name der Zauneidechse «*Lacerta agilis*» lässt vermuten, dass dieses Tier agil und damit auch anpassungsfähig sei. Doch der Schein trügt. Die Zauneidechse, die seit der Eiszeit bei uns heimisch ist, kommt mit stark veränderten Lebensbedingungen in unserer modernen Kulturlandschaft nicht mehr zurecht. Wie viele Reptilien leidet das Tier, das einst auch in der Innerschweiz weit verbreitet war, unter dem Verlust seiner Lebensräume.

Der Nidwaldner Fachmann Andreas Meyer von der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Karch) stellt fest: «Regional ist die Zauneidechse bereits selten geworden, da und dort sogar verschwunden.» Damit ihre Bestände nicht weiter sinken, benötigt das Tier dringend unseren Schutz und unsere Hilfe. Genau hier setzt nun die Albert Koechlin Stiftung an. «Wir fördern dieses Tier mit einem langfristigen Vorhaben», sagt Projektleiter Philipp Christen. «Dies, indem wir in 13 Gebieten der Innerschweiz Lebensräume, die heute noch bestehen, erhalten, erweitern und besser miteinander vernetzen.»

Die Bevölkerung wird um Hilfe gebeten

Wer immer der Zauneidechse im Frühjahr begegnet, ist fasziniert: Vor allem das

Männchen besticht in der Paarungszeit durch seine hellgrüne Farbe. Als ganz besonderes Merkmal, besitzt es, die auffällig dunkle «Augenflecken» mit den weissen Tupfen. Etwas unscheinbarer, mit einer braunen Tarnfarbe, erscheint das Weibchen. Mit seinem kräftigen Körper, den kurzen Beinen und dem grossen Kopf erinnern die Tiere fast ein wenig an Dinosaurier im Miniformat! Zu den wichtigsten Feinden der Zauneidechse zählen nebst Marder, Fuchs, Dachs und Schlingnatter vor allem auch unsere Hauskatzen. Jungtieren wird auch die flinkere und kletterfreudige Mauereidechse gefährlich. Sie ist als «Fremdling» mit Transporten aus dem Süden bei uns eingewandert. Nun dezimiert, ja verdrängt sie die Zauneidechse zusehends in ihrem angestammten Lebensraum.

Die Albert Koechlin Stiftung bittet auf der Webseite www.zauneidechse.ch die breite Bevölkerung in Luzern, Nidwalden, Obwalden, Uri und Schwyz um Mithilfe. «Personen, die Zauneidechsen antreffen, mögen ihre Beobachtungen mit Ort und Datum - und wenn möglich einem Foto - melden», sagt Projektleiter Philipp Christen. Damit könnten Standorte erfasst und Daten gesammelt werden. «Dies erlaubt uns, noch gezieltere und wirkungsvollere Massnahmen zu treffen», hofft Christen.

Massnahmen sind erfolgreich angelaufen

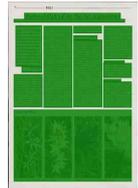
Doch wer soll solche Massnahmen umsetzen? Und wie? Die Fachleute Andreas Meyer und Thomas Rööslü haben eine Fachbroschüre als Praxishilfe verfasst. Diese zeigt auf, wie vorzugehen ist, wenn man für die Zauneidechse Lebensräume verbessern oder schaffen will. Direkt angesprochen werden damit Landwirte, Naturschützer, Waldeigentümer, aber auch Privatgartenbesitzer.

Die Vorschläge gehen von einfachen Ast-Stein- oder Wurzelstocksandhaufen bis hin zu aufwendigen Arbeiten zur Schaffung neuer oder der Vernetzung bekannter Lebensräume. Die Mitarbeit ist stets freiwillig. Teilnehmer können aber mit angemessenen Entschädigungen rechnen. «Bis zum Projektende 2022 steht ein siebenstelliger Betrag zur Verfügung», verspricht Projektleiter Philipp Christen. Vollumfänglich vergütet werden die Kosten jedoch nicht. Es braucht also auch Idealismus.

Die Fördermassnahmen für die Zauneidechse sind inzwischen von Freienbach bis Silenen und von Giswil bis Reiden erfolgreich angelaufen. Der Stanser Betriebsförster Ueli Barmettler etwa sagt: «Wir sorgen mit gezielt gesetzten Asthaufen dafür, dass die Zauneidechse sich vom Naturschutzgebiet Gnappiried her am Fusse des Bürgenbergs ausbreiten kann.» Landwirt Pius Roth aus Egolzwil hat am Ronbach 400 Sträucher gepflanzt. Sein Kommentar: «Wir Bauern leben von und mit der Natur, deshalb sollten wir ihr immer auch wieder etwas zurückgeben.» Und Eugen Wechsler, früherer Lehrer aus Gettnau, der mit Schülern in privaten Gärten unentgeltlich Biotope für die Zauneidechse baut, hält fest: «Wenn Kinder viel über die Natur wissen und Zusammenhänge erkennen, beginnen sie auch, sie zu lieben.»

Die Broschüre «Zauneidechsen - Ein Artenförderungsprojekt in der Innerschweiz» der Albert Koechlin Stiftung (Konzept und Inhalte von Romano Cuonz) wird als Beilage der «Zentralschweiz am Sonntag» vom 9. September verschickt. Die ausführliche Praxishilfe «Fördermassnahmen Zauneidechse» kann unter www.zauneidechse.ch kostenlos bezogen werden.

Artikel anzeigen



Blumenvielfalt auf der Rigi hat zugenommen

■ Mit rund 300 Tafeln werden die Rigi-Besucher auf die Vielfältigkeit der Blumen aufmerksam gemacht

Seit einigen Jahren betreiben Luzia und Christoph Winter, Heidi Sticher und Eduardo Gassmann die Blumenpfade auf der Rigi. Mit ihrer immensen Arbeit machen sie die Rigi-Besucher auf die Blumenvielfalt auf diesem aussergewöhnlichen Berg aufmerksam. Sie haben festgestellt, dass die Blumenvielfalt auf der Rigi zugenommen hat.

Text: Gallus Bucher

Fotos: Christoph und Luzia Winter

Seit 14. Mai 2018 sind in diesem Jahr die Blumenpfade auf der Rigi ausgesteckt. Die Besucher erhalten auf den markierten Blumenpfaden, einerseits beim Felsenweg/Schild und andererseits beim Wanderweg Rigi Kaltbad-Känzeli-Staffelhöhe-Staffel, Informationen über die Blumenvielfalt. Luzia und Christoph Winter, Heidi Sticher und Eduardo Gassmann stecken Tafeln zu den entsprechenden Pflanzen. Pro Woche werden die Blumenpfade mindestens zwei Mal kontrol-

liert. Da sich die Vegetation in den einzelnen Monaten verändert, müssen immer wieder Tafeln neu gesteckt werden. In der Hochblütezeit sind auf den beiden Blumenpfaden ca. 300 Tafeln aufgestellt. Ziel ist es, die Rigi-Besucher auf die Blumenvielfalt aufmerksam zu machen und gleichzeitig die Schönheiten der Natur aufzuzeigen, die es zu schätzen und sie zu erhalten gilt. Initiant der bebilderten Blumentäfel war Peter Baumann, der die Blumen auch fotografierte. Von seinen Fotos wurden Bilder hergestellt und dann von Mitgliedern der Pro Rigi auf die Tafeln aufgeklebt. Jedes Jahr werden neue Blumen fotografiert und so das Sortiment ergänzt. Die Blumenpfade werden finanziell durch die Pro Rigi und Rigi Plus unterstützt. Die Blumenpfade werden dieses Jahr bis Ende August betreut, danach werden die Tafeln eingesammelt und im Winterlager verstaut. Ein grosses Kompliment und ein herzlicher Dank gilt den Blumenpfadbetreuenden. Sie haben eine super Arbeit geleistet zur Freude der Rigi-Gäste. Ein Kompliment gilt auch den Rigi-Gästen, die in diesem Jahr die Tafeln mehrheitlich stehen liessen. Es wurden einzüg einige Tafeln in einen Amei-

senhaufen gesteckt, was sehr bedauerlich ist und sicher den armen Tieren schadete.

Gemeinsam für eine Blumenvielfalt auf der Rigi

Alle Beteiligten, Werkdienst der Gemeinden, Äpler, Blumenpfadbetreuende, Rigi Bahnen, Pro Rigi, Rigi Plus, Korporationen als Landbesitzer, sitzen jeweils einmal im Jahr zusammen um die gegenseitigen Anliegen und Wünsche zu besprechen. Die Rigi Bahnen informieren die Rigi-Besucher über die Blumenpfade und die Blumenexkursionen, die von der Pro Rigi betreut und organisiert werden. Die Blumenwiesen entlang den Wegen wurden verbreitert. Erfreulich ist, dass diese Wiesen individuell gemäht werden, nach gegenseitiger Absprache mit dem Werkdienst, damit den Blumen Zeit bleibt zu versamen. Blumenwiesen sollten nicht auf einmal gemäht werden. Immer einige Abschnitte der Blumenwiesen stehen lassen, damit Insekten und Kleintiere den nötigen Schutz finden. Von Seiten der Äpler wurde auf die Übersäuerung der Böden durch Umwelteinflüsse aufmerksam gemacht. Sie vertreten die Ansicht den Böden Kalk beizumischen um den PH-

Wert der Böden anzuheben. Auch machen sie auf Neophyten aufmerksam, z. B. ein Springkraut, das sich rasant ausbreitet. Eine weitere Gefahr ist die Zunahme der Herbstzeitlose auf den Alpwiesen. Sie ist für das Vieh eine giftige Pflanze. Wenn sie ins Heu kommt, kann es aus diesem Grunde nicht mehr verwendet werden. Auf der Rigi gibt es auch Gebiete, die verbuschen. In einer Bestandesaufnahme durch das Lawa sollen diese Gebiete gezielt Pflege erhalten.

Toilettenangebot steigern

Einig sind sich die Beteiligten, dass das Angebot von Toiletten auf der Rigi ausgebaut werden sollte. So wäre zum Beispiel ein WC bei der Station Romiti sowie beim Aussichtspunkt Känzeli erwünscht.

Projekt Zauneidechse

Die Albert Köchlin Stiftung fördert das Projekt Zauneidechse. Auch auf der Rigi diskutiert man über dieses Projekt und möchte dieses fördern und unterstützen.

Erfreulich ist, dass die Blumenvielfalt auf der Rigi zugenommen hat, siehe Feuerlilie, Rotes Waldvögelein, Grosse Sternadolde und Breitblättrige Stendelwurz. Die Rigi, wer sie kennt, der liebt sie.

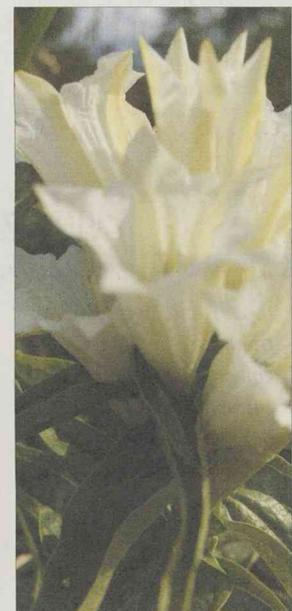
Launen der Natur:



Moorenzian Swertia perennis (Zwischen Staffelhöhe und Staffel).



Schwalbenwurz-Enzian Gentiana asclepiadea (am Gratweg).





euer Verein für Kriens

Für das Wohl von Tier und Umwelt will sich ein neuer Verein einsetzen. «Kriens-Natur» wird am Freitag gegründet.

In Kriens wird kommenden Freitag ein neuer Natur- und Vogelschutzverein gegründet. Unter dem Namen «Kriens-Natur» will sich die Gruppe für das Wohl der Tiere und einen bewussteren Umgang mit der Umwelt einsetzen und ist selber eine Sektion von BirdLife Luzern. Das Präsidium wird dereinst der ausgebildete Ornithologe Robert Sticher innehaben. Aus seiner Sicht sei die Gründung des Vereins überfällig gewesen: «Obwohl Kriens über 27 000 Einwohner hat, existiert bisher noch kein Verein dieser Art. Während sich Gruppierungen in Horw oder Emmenbrücke um die Anliegen vor Ort kümmern können, weist Kriens hier noch einen Rückstand auf.»

Breites Programm fürs erste Jahr

Nebst Robert Sticher werden Nathalie Mil, Bio-Landwirt Guido Wigger und Karin Solari, Präsidentin der Vernetzungskommission Kriens, die Vereinsleitung komplettieren. Obwohl der gesamte Vereinsvorstand erst noch offiziell gewählt werden muss, hat die Leitung in spe bereits ein Programm für das Vereinsjahr 2018/19 auf die Beine gestellt. «Geplant sind verschiedene Exkursionen. Im Fokus stehen dabei unter anderem die Spinne und der Eisvogel», blickt Sticher voraus.

Nebst den Exkursionen werden den künftigen Vereinsmitgliedern auch Ausbildungsmöglichkeiten angeboten. «Wir bieten einen Ornithologie-Grundkurs für unsere Mitglieder an. Wer etwas weniger Zeit hat, dem bieten wir einen Kurzkurs an. Im Gegensatz zu den Exkursionen werden die Ausbildungen für Vereinsmitglieder kostenpflichtig sein», erklärt Sticher.

Das Herzstück des Programms werden jedoch gezielte Naturschutzprojekte sein. «Wir wollen ein Mauersegler- und Schwalbenmonitoring auf dem Gemeindegebiet machen, wie es in der Stadt Luzern bereits eines gibt», ist Sticher bestrebt. Dazu will man die **Zauneidechse** fördern, die im Gebiet Sonnenberg derzeit noch über eine Population verfügt. «Unser Ziel ist es, ein entsprechendes Projekt bei der Albert-Köchlin-Stiftung einzureichen», erklärt Sticher weiter. Die Stiftung hat derzeit eine Ausschreibung in diesem Bereich laufen. Auch will «Kriens-Natur» die Nähe zu anderen Vereinen wie Pro Sonnenberg oder Pro Eigenthal suchen.

Für Jugendliche gratis

Bevor der Verein seine Arbeit aufnehmen kann, steht am Freitag zuerst die Gründung an. Interessierte können um 18.30 Uhr in der Schulanlage Obernau 3 bei der Schaffung des Vereins dabei sein und gleich Mitglied werden. Eine Altersbeschränkung gibt es nicht. Jedoch soll dereinst auch eine Jugendgruppe gegründet werden. Die Mitgliedschaft ist bis ins Alter von 20 Jahren kostenlos. Anschliessend bezahlen Einzelpersonen 40 und Familien 60 Franken.

Lukas Z'berg

Auflage	8'906 Ex.	Willisauer Bote
Reichweite	32'000 Leser	6130 Willisau
Erscheint	2-woe	
Fläche	98'700 mm ²	Stephan Weber
Wert	3'200CHF	



Sie kümmert sich um Zauneidechsen

von **Stephan Weber**

LUTHERN Die heimische Zauneidechse droht auszusterben. Mit einem Artenförderprojekt der **Albert Koechlin Stiftung** soll sie gefördert werden. Im Lutherntal setzt sich Judith Stalder für die bedrohte Reptilienart ein. Der WB hat die Ökologin begleitet.

Zauneidechsen sind eigen. Typisch sind die auffälligen Augenflecken. Der Schwanz, der die Hälfte der gesamten Körperlänge ausmacht. Und der Kopf, der überproportional gross ist. Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten mit anderen Reptilien. Unerfreuliche: Nicht weniger als elf von vierzehn einheimischen Reptilien stehen auf der «Roten Liste bedrohter Tier- und Pflanzenarten». Unter ihnen ist auch die Zauneidechse. Obwohl das Tier seit 1967 geschützt ist, nimmt sein Bestand laufend ab. Regional ist sie bereits selten geworden. Da und dort sogar verschwunden.

Mit Eidechsen Geld verdienen

Gegen diesen Zustand will die **Albert Koechlin Stiftung** etwas tun. Mit einem langfristigen Projekt soll die Zauneidechse in den noch bestehenden Lebensräumen in 13 Gebieten der Innerschweiz gefördert werden. Dafür stellt die Stif-

tung laut Projektleiter Philipp Christen «einen siebenstelligen Betrag» zur Verfügung. So erstattet die Stiftung den Bauern die Kosten, wenn sie bestehende Lebensräume für die Zauneidechsen pflegen. Und: Sie erhalten Geld, wenn sie neuen Lebensraum schaffen.

«Der Arbeitsaufwand für die verschiedenen Massnahmen wird mit 35 Franken pro Stunde entschädigt», sagt Christen. Die Teilnahme am Artenförderprojekt ist freiwillig. Rund 25 bis 30 Landwirte konnte Projektleiter Christen im Gebiet Wauwil bisher überzeugen. Weil eine neue Einnahmequelle lockt? «Kaum», antwortet Christen. «Wer an diesem Artenförderprojekt teilnimmt, macht dies vor allem aus der Überzeugung, etwas Sinnvolles für die Artenvielfalt zu tun.»

Eine wichtige Rolle im Förderprojekt spielt Judith Stalder. Die 46-jährige Ökologin aus Egolzwil kümmert sich

im Gebiet Luthern, Ufhusen und Zell im Auftrag der **Albert Koechlin Stiftung** um die Zauneidechsen. So wie an diesem schwülen Dienstagmorgen, kurz vor 8.30 Uhr. Auf dem Parkplatz vor der Schachen-Pinte in Luthern bindet sich die gebürtige Grosswangerin die Wanderschuhe. Der Rucksack ist geschultert, der Feldstecher griffbereit, der Bleistift gespitzt. Griffbereit liegen Landkarten und Feldpläne. In Letzteren sind unter anderem die Orte eingetragen, wo bis anhin Zauneidechsen gesichtet wurden. Ihr Ziel am heutigen Morgen? «Ich nehme mögliche Lebensräume für Zauneidechsen auf und definiere Massnahmen, wie damit die Zauneidechse gefördert werden könnte», sagt sie.

Das kann auf verschiedene Arten passieren. Nach wenigen Minuten Fussmarsch bleibt Judith Stalder vor einem Asthaufen am Waldrand stehen. Ein Lebensraum, wie geschaffen für die

08. Juni 2018

Seite 9

Auflage	8'906 Ex.	Willisauer Bote
Reichweite	32'000 Leser	6130 Willisau
Erscheint	2-woe	
Fläche	98'700 mm ²	Stephan Weber
Wert	3'200CHF	

Zauneidechse, die sich während ihres Lebens nicht weiter als 30 Meter von ihrem Schlupfort entfernt? «Eigentlich schon», sagt Judith Stalder. «Holzbeigen, Baumstrünke oder Steinhäufen sind ideale Orte, damit sich die Zauneidechse aufwärmen kann.» Diese Stelle im Buchwald sei jedoch zu wenig stark der Sonne ausgesetzt. Während dem Fussmarsch, der entlang von Waldrändern und Magerwiesen führt, macht sich die Ökologin immer wieder Notizen auf ihrem Inventarblatt. Ein Häkchen gibts etwa bei der Massnahme «M8». Bedeutet? «Hier könnte man den Waldrand etwas besser auslichten. Das wäre ideal für die Zauneidechse – als Eiablage, Aufwärmplatz und Überwinterungsort.»

Hauskatzen als grösste Feinde

Damit Zauneidechsen an einem Standort über längere Zeit überleben können, braucht es mehr als Sonnenplätze. Zauneidechsen müssen sich verstecken können. Etwa vor den Hauskatzen. «Darum sind Brombeersträucher ideal. Es ist ein Ort, den Katzen eher meiden», sagt Judith Stalder. Es braucht ferner auch Eiablageplätze, Stein- und Asthaufen oder kleine Hohlräume im Boden, etwa Mauselöcher, an welchen sich die Zauneidechse ihr Winterquartier einrichten kann. «Wichtig sind auch extensiv genutzte Wiesen.

Sie dienen der Zauneidechse als Jagdgebiet. Hier findet sie mit Insekten und Käfer massenhaft Nahrung.» Nur: In der Schweiz gibt es immer weniger solche Flächen. Landwirtschaft wird immer intensivierter betrieben. Folge: Es fehlen Hecken, Säume und Einzelbäume. Die Zersiedelung der Landschaft schreitet voran. Judith Stalder sagt: «Das sind allesamt Gründe, warum es die Zauneidechse bei uns immer schwieriger hat.»

Szenenwechsel: Ausserbirchbühl, knapp 800 Meter über Meer. Auf dem Hof Birchbühl bewirtschaftet Jules Rampini einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Der Bio-Bauer macht beim Vernetzungsprojekt Luthern mit. Flora und Fauna sind ihm wichtig. So wertet er etwa den Waldrand im Buchwald auf oder betreibt extensiv genutzte Magerwiesen. Der Landwirt, Theologe und Sozialarbeiter zeigt Judith Stalder auf der Landkarte, wo er zuletzt Zauneidechsen gesehen hat. Wie viele davon gibt es in der Region? Das könne sie nicht beantworten, sagt die Gebietsverantwortliche. «Populationsgrössen pro Standort sind selbst in der Fachliteratur schwierig bis unmöglich zu schätzen. Was ich sagen kann: In den letzten Jahren sind an 30 bis 40 Standorten in von mir untersuchten Gebieten Zauneidechsen gemeldet worden.» Wei-

ter gehts.

Artenförderprojekt dauert bis 2022

Was sind die nächsten Schritte im Artenförderprojekt? In den Herbstmonaten wird Judith Stalder mit den Eigentümern und Bewirtschaftern Kontakt aufnehmen. Dabei wird abgeklärt, ob Massnahmen wie Trockenmauern, naturnahe Zäune oder Wurzelstock-Sandhaufen zum Wohl der Zauneidechsen umgesetzt werden können. «Besprochen wird dabei, welche Massnahmen sinnvoll und realisierbar sind und durch wen diese erstellt werden», sagt Judith Stalder. Finden sich die beiden Parteien, soll ab Februar/März 2019 mit den Fördermassnahmen für die Zauneidechsen begonnen werden. Das Artenförderprojekt endet im Jahr 2022.

Trotz vorbildlich angelegten Totholzhaufen, blumenreichen Magerwiesen oder einigen gesichteten Holzbeigen: Eine Zauneidechse lässt sich an diesem Morgen nicht blicken. Enttäuscht? «Nein», sagt Judith Stalder. «Es war in den vergangenen Tagen zu warm für die Zauneidechse. Wäre es in den letzten zwei Tage kühler gewesen, wäre die Chance grösser gewesen. Dann hätte sich die Eidechse frühmorgens auf gut besonnten Stellen aufwärmen müssen.»

08. Juni 2018

Seite 9

Auflage 8'906 Ex.
Reichweite 32'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 98'700 mm²
Wert 3'200CHF

Willisauer Bote
6130 Willisau
Stephan Weber



«Liegendes Totholz bietet Zauneidechsen willkommene Lebensraumstrukturen», sagt Ökologin Judith Stalder. Foto Stephan Weber



Grünes Prachtkleid beim Paaren

ZAUNEIDECHSE Die Zauneidechse (auf dem Foto ein Männchen, entdeckt am 23. April im Älbachwald/Under Flüele in Luthern) wird bis zu 25 Zentimeter lang. Sie ist damit neben der Smaragdeidechse die grösste der vier Eidechsenarten im Schweizer Mittelland. Beiden Geschlechtern der Zauneidechse gemeinsam sind die hellen Rückenstreifen, die Augenflecken und die braune Grund-

farbe. Das Männchen zeigt während der Fortpflanzungszeit leuchtend grüne Flanken und eine grüne Kehle. Die Zauneidechse ist auf der Alpennordseite, einschliesslich Wallis, heimisch. Über 1000 Metern Höhe begegnet man der Zauneidechse nur selten. Die Nahrung der Zauneidechse besteht vorwiegend aus Insekten, besonders Schmetterlingen und Käfern.

Quelle: www.karch.ch

08. Juni 2018

Seite 1

Auflage 8'906 Ex.
 Reichweite 32'000 Leser
 Erscheint 2-woe
 Fläche 39'500 mm²
 Wert 1'300CHF

Willisauer Bote
 6130 Willisau

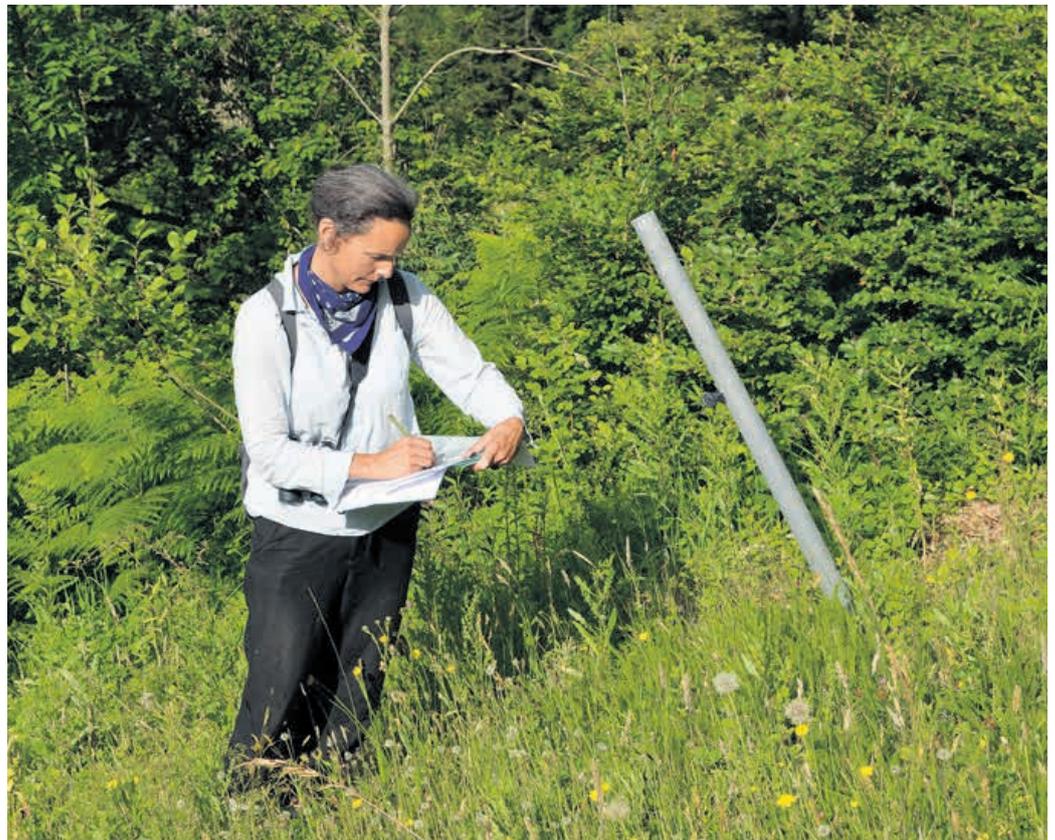


Im Einsatz für die Zauneidechsen

LUTHERN Die **Albert Koechlin Stiftung** aus Luzern fördert mit einem langfristigen Projekt die Zauneidechse. Im Fördergebiet Ufhusen, Luthern und Zell setzt sich Judith Stalder für die bedrohte Reptilienart ein. Der WB hat die Egolzwilerin bei der Arbeit begleitet.

Zauneidechsen trifft man zwischen Wäldern und offener Landschaft an. Oder in Gebüsch, Asthaufen oder Hecken. Weil diese Lebensräume aber immer mehr verschwinden, wird es für die Zauneidechse zunehmend schwieriger. Regional ist sie bereits selten geworden. Der Bestand der heimischen Reptilienart nimmt laufend ab – obwohl das Tier seit 1967 geschützt ist. Mit einem Artenförderprojekt der **Albert Koechlin Stiftung** soll ihr geholfen werden.

Die Egolzwilerin Judith Stalder kümmert sich im Gebiet Luthern, Ufhusen und Zell im Auftrag der Stiftung um die Zauneidechsen. Sie nimmt mögliche Lebensräume für die Eidechse auf und definiert Massnahmen, wie die gefährdete Reptilienart gefördert werden kann. Vom Projekt können die Landwirte profitieren. Die **Albert Koechlin Stiftung** stellt einen siebenstelligen Betrag zur Verfügung und erstattet den Bauern die Kosten, wenn sie bestehende Lebensräume für Zauneidechsen pflegen. Und: Sie erhalten Geld, wenn sie neue Lebensräume schaffen.

SEITE 9


Unterwegs im Gebiet Jammertal bei Luthern: Die Egolzwiler Ökologin Judith Stalder notiert mögliche Aufwertungsmassnahmen für die Ansiedlung von Zauneidechsen. Foto Stephan Weber

07. Juni 2018



Visits 48'569
Wert n. a.

willisauerbote.ch
6130 Willisau
Schweiz (deutsch)
Anzeigenblatt

[Artikel im Web](#)

Sie kümmert sich um Zauneidechsen

Judith Stalder notiert sich mögliche Lebensräume für die Zauneidechsen. Foto Stephan Weber

07.06.2018 - 14:33

Die heimische Zauneidechse droht aussterben. Mit einem Artenförderprojekt der Albert Koechlin Stiftung soll sie gefördert werden. Im Lutherntal setzt sich

Judith Stalder für die bedrohte Reptilienart ein. Der WB hat die Ökologin begleitet.

Nicht weniger als elf von vierzehn einheimischen Reptilien stehen auf der «Roten Liste bedrohter Tier- und Pflanzenarten». Unter ihnen ist auch die Zauneidechse. Obwohl das Tier seit 1967 geschützt ist, nimmt sein Bestand laufend ab. Regional

ist sie bereits selten geworden. Da und dort sogar verschwunden.

Gegen diesen Zustand will die Albert Koechlin Stiftung etwas tun. Mit einem langfristigen Projekt soll die Zauneidechse in den noch bestehenden Lebensräumen in 13 Gebieten der Innerschweiz gefördert werden.

Wie das passiert? Es steht im Freitagstötu.



Die Zauneidechsen-Population ist gefährdet

Den Amphibien helfen – Artenförderprojekt von Einsiedeln bis Samstagen

Die heimische Zauneidechse verschwindet in der Innerschweiz aus den flacheren, dichter besiedelten Gebieten. Damit ist die ganze Population gefährdet. Im Rahmen des Artenförderprojekts Zauneidechse der Albert Koechlin Stiftung werden Massnahmen erarbeitet, um Zauneidechsen von Einsiedeln bis Samstagen zu fördern.

Mitg. Eigentlich liesse ihr wissenschaftlicher Name *Lacerta agilis* vermuten, dass die Zauneidechse überaus agil und anpassungsfähig ist. Und dass sie mit den veränderten Lebensbedingungen in der modernen Kulturlandschaft bestens zu recht kommen würde. Doch das Gegenteil ist der Fall. Wie die meisten anderen Reptilien auch, leidet die in der Schweiz einst weit verbreitete und häufige Eidechse unter dem Verlust ihrer Lebensräume. Regional ist sie bereits selten geworden. Da und dort sogar verschwunden.

Zauneidechsen trifft man typischerweise im Grenzbereich zwischen Wäldern und offener Landschaft an. Wichtig für die Zauneidechse sind auch einzeln stehende Gebüsche, Asthaufen, Hecken sowie Sandflächen. Diese Lebensräume verschwinden aber immer mehr. Dazu kommt, dass die aus dem Süden eingewanderte Mauereidechse die einheimische Zauneidechse zu dezimieren oder gar zu verdrängen scheint.

Die Albert Koechlin Stiftung fördert mit einem langfristigen Projekt die Zauneidechse in der Innerschweiz. Da die gefährdete Zauneidechse einen geringen Wanderradius hat, versucht die Albert Koechlin Stiftung, die noch bestehenden Lebensräume der Zauneidechse in 13 Gebieten in der

Innerschweiz zu erhalten und miteinander zu verbinden.

Artenförderprojekt In Einsiedeln
Einige der grössten bekannten Vorkommen der Zauneidechse im Kanton Schwyz befinden sich in Einsiedeln und an der Sihl von Einsiedeln bis Samstagen. Im Frühjahr 2018 untersucht Geni Widrig im Auftrag der Albert Koechlin Stiftung die Lebensräume der Zauneidechse in den Gemeinden Einsiedeln, Feusisberg und Wollerau. Zusammen mit Fachleuten erarbeiten sie anschliessend Massnahmen, um die Zauneidechse zu fördern. Im Herbst 2018 wird Geni Widrig Kontakt mit den Grundeigentümern aufnehmen. Die Mitarbeit bei Massnahmen zur Förderung der Zauneidechse ist freiwillig. Die anfallenden Kosten übernimmt die Stiftung.

Mithilfe der Bevölkerung
Die Albert Koechlin Stiftung hat die Webseite www.zauneidechse.ch mit spannenden Informationen zur Zauneidechse lanciert. Personen, die Zauneidechsen antreffen, sind gebeten, ihre Beobachtung mit Ort und Datum – und wenn möglich einem Foto – bei der Projektleitung des Projekts Zauneidechse zu melden. So können die Standorte erfasst werden und mehr Daten zum Vorkommen gesammelt werden. Dies er-

laubt, noch gezieltere und wirkungsvollere Massnahmen zu entwickeln.

Broschüre Fördermassnahmen
Die Fachbroschüre «Fördermassnahmen Zauneidechse» ist eine Praxishilfe, welche aufzeigt, wie wir Lebensräume für die Zauneidechse erhalten und fördern können. Neben den Zauneidechsen profitieren auch zahlreiche andere Arten von den Fördermassnahmen. Die Broschüre kann kostenlos bezogen werden. Bestellformular unter www.zauneidechse.ch.

Fragen zum Projekt Zauneidechse, zu Fördermassnahmen und zum genauen Vorgehen: Projektleiter Albert Koechlin Stiftung, philipp.christen@aks-stiftung.ch / Telefon 041/226'41'20. www.aks-stiftung.ch

Albert Koechlin Stiftung

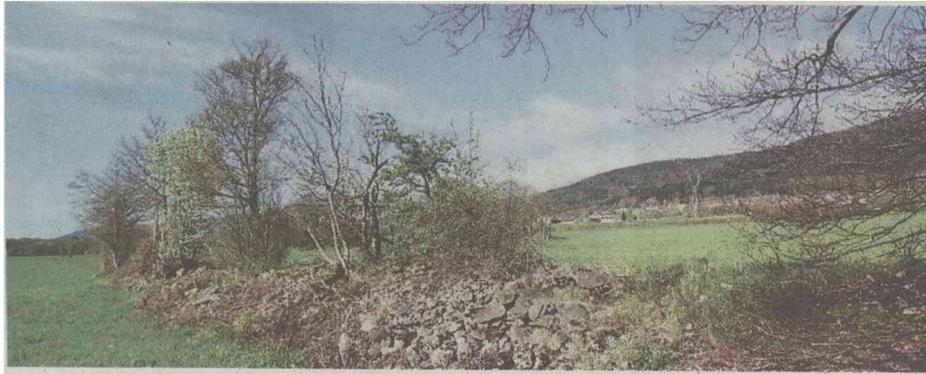
Mitg. Die 1997 gegründete gemeinnützige und unabhängige Stiftung steht für Mensch und Lebensraum der Innerschweiz ein. Sie engagiert sich mit Projekten in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur, Wirtschaft und Umwelt. Die Stiftung ist mit Eigen- und Drittprojekten in den Kantonen Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden und Luzern tätig. Das Projekt Zauneidechse ist ein Eigenprojekt der Albert Koechlin Stiftung im Bereich Umwelt.

02. Juni 2018

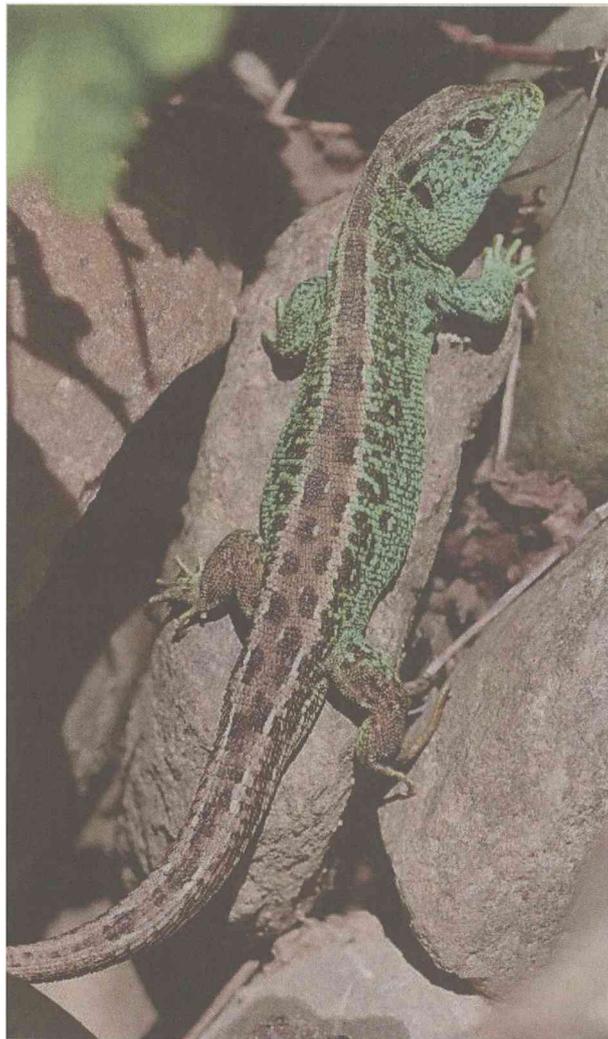
Seite 7

Auflage 5'404 Ex.
Reichweite 14'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 50'100 mm²
Wert 1'300CHF

Einsiedler Anzeiger
8840 Einsiedeln



So sieht der ideale Lebensraum der Zauneidechse aus, welcher leider immer weniger wird. Ein Artenförderprojekt von Einsiedeln bis Samstagern hilft den Amphibien.



Keine andere Eidechsenart in der Innerschweiz strahlt während der Paarungszeit in einem vergleichbaren Grün. Fotos: Andreas Meyer



Hilfe für die **Zauneidechse** im Urnerland

Artenförderung | Ein Umweltprojekt der Albert Koechlin Stiftung

*Sie verschwindet in der Innerschweiz aus den flacheren, dichter besiedelten Gebieten. Der **Zauneidechse** wird im Rahmen eines Artenförderprojekts der Albert Koechlin Stiftung geholfen.*

Eigentlich liesse ihr wissenschaftlicher Name *Lacerta agilis* vermuten, dass die **Zauneidechse** überaus agil und anpassungsfähig ist. Und dass sie mit den veränderten Lebensbedingungen in der modernen Kulturlandschaft bestens zurechtkommen würde. Doch das Gegenteil ist der Fall. «Wie die meisten anderen Reptilien auch, leidet die in der Schweiz einst weitverbreitete und häufige Eidechse unter dem Verlust ihrer Lebensräume. Regional ist sie bereits selten geworden, da und dort sogar verschwunden», schreibt die Albert Koechlin Stiftung (AKS) in ihrer Mitteilung vom 29. Mai.

Langfristiges Projekt von Seelisberg bis Amsteg

Zauneidechsen treffe man typischerweise im Grenzbereich zwischen Wäldern und offener Landschaft an. Wichtig für die **Zauneidechse** seien auch einzeln stehende Gebüsche, Asthaufen, Hecken sowie Sandflächen. «Diese Lebensräume verschwinden aber immer mehr. Dazu kommt, dass die aus dem Süden eingewanderte Mauereidechse die einheimische **Zauneidechse** zu dezimieren oder gar zu verdrängen scheint», heisst es in der Medienmitteilung. Die AKS fördert mit einem langfristi-

gen Projekt die **Zauneidechse** in der Innerschweiz. Da die gefährdete **Zauneidechse** einen geringen Wanderradius hat, versucht die AKS, die noch bestehenden Lebensräume der **Zauneidechse** in 13 Gebieten in der Innerschweiz zu erhalten und miteinander zu verbinden.

Einige der grössten bekannten Vorkommen der **Zauneidechse** in der Innerschweiz befinden sich im Urner Reusstal und von Seelisberg bis Bauen. Manuel Lingg untersucht im Auftrag der AKS die Lebensräume der **Zauneidechse** vom Reussdelta bis Amsteg und von Seelisberg bis Bauen. Zusammen mit Fachleuten werden Massnahmen erarbeitet, um die **Zauneidechse** zu fördern. Im Herbst dieses Jahres wird Manuel Lingg Kontakt mit den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern aufnehmen.

Die Mitarbeit bei Massnahmen zur Förderung der **Zauneidechse** ist freiwillig. Die anfallenden Kosten übernimmt die Stiftung.

Mithilfe der Bevölkerung

Die AKS hat die Website www.zauneidechse.ch mit spannenden Informationen zur **Zauneidechse** lanciert. Personen, die Zauneidechsen antreffen, sind gebeten, ihre Beobachtung mit Ort und Datum, wenn möglich

mit einem Foto, bei der Projektleitung zu melden. So können die Standorte erfasst und mehr Daten zum Vorkommen gesammelt werden. Dieses Vorgehen erlaubt, noch gezieltere und wirkungsvollere Massnahmen zu entwickeln.

Fachbroschüre zu den Fördermassnahmen

Die Fachbroschüre «Fördermassnahmen **Zauneidechse**» ist eine Praxishilfe, die aufzeigt, wie Lebensräume für die **Zauneidechse** erhalten und gefördert werden können. Neben den **Zauneidechsen** profitieren auch zahlreiche andere Arten von diesen Fördermassnahmen. Die Broschüre kann kostenlos bezogen werden. Das Bestellformular findet man unter: www.zauneidechse.ch.

Die AKS

Die im Jahr 1997 gegründete gemeinnützige und unabhängige Stiftung steht für Mensch und Lebensraum der Innerschweiz ein. Sie engagiert sich mit Projekten in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur, Wirtschaft und Umwelt. Die Stiftung ist mit Eigen- und Drittprojekten in den Kantonen Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden und Luzern tätig. Das Projekt «**Zauneidechse**» ist ein Eigenprojekt der AKS im Bereich Umwelt. (UW)

02. Juni 2018

Seite 9

Auflage 9'149 Ex.
Reichweite 21'000 Leser
Erscheint 2-woe
Fläche 42'100 mm²
Wert 2'000CHF

Urner Wochenblatt
6460 Altdorf



Die **Zauneidechse** leidet unter dem Verlust ihrer Lebensräume. Da und dort ist sie gar verschwunden. Einige der grösseren Vorkommen befinden sich zwischen Seelisberg und Bauen sowie im Urner Reusstal. FOTO: ZVG

01. Juni 2018

Seite 100

Auflage	17'022 Ex.	Bote der Urschweiz
Reichweite	38'000 Leser	6431 Schwyz
Erscheint	6 x woe	
Fläche	9'100 mm ²	pd, red
Wert	400CHF	



Schwyzler wollen die Zauneidechse retten

Kanton Im Rahmen des Artenförderprojekts Zauneidechse der **Albert-Koechlin-Stiftung** werden Massnahmen erarbeitet, um Zauneidechsen im Kanton Schwyz zu fördern.

Die heimische Zauneidechse verschwindet in der Zentralschweiz aus den flachen, dichter besiedelten Gebieten. Damit ist die ganze Population gefährdet. Die **Albert-Koechlin-Stiftung** fördert mit einem langfristigen Projekt die Zauneidechse in der Zentralschweiz. Da die gefährdete Zauneidechse einen geringen Wanderradius hat, versucht die Stiftung, die noch bestehenden Lebensräume der Zauneidechse in 13 Gebieten zu erhalten und miteinander zu verbinden.

Einige der grössten bekannten Vorkommen der Zauneidechse im Kanton Schwyz befinden sich rund um den Hauptort Schwyz, an der Südflanke des

Rossberges, an der Sihl von Einsiedeln bis Samstagern und in der Gemeinden Wollerau und Freienbach. Im Frühsommer untersuchen Michael Schlittner, Thomas Hertach, Res Wyler und Geni Widrig im Auftrag der **Albert-Koechlin-Stiftung** die Lebensräume der Zauneidechse in den Teilgebieten. Zusammen mit Fachleuten werden dann Massnahmen erarbeitet, um die Zauneidechse zu fördern.

Kontakt mit Grundeigentümern im Herbst geplant

Im Herbst wird Kontakt mit den Grundeigentümern aufgenommen. Die Mit-

arbeit bei Massnahmen zur Förderung der Zauneidechse ist freiwillig. Dabei entstehende Kosten werden von der **Albert-Koechlin-Stiftung** übernommen.



Zauneidechsen-Paar: Ihr Lebensraum soll geschützt werden. Bild: Andreas Meyer

Personen, die Zauneidechsen antreffen, sind gebeten, ihre Beobachtung mit Ort und Datum – und wenn möglich einem Foto – bei der Projektleitung des Projekts Zauneidechse zu melden. So können die Standorte erfasst werden und mehr Daten zum Vorkommen gesammelt werden. Dies erlaubt, noch gezieltere und wirkungsvollere Massnahmen zu entwickeln.

Zauneidechsen trifft man typischerweise im Grenzbereich zwischen Wäldern und offener Landschaft an. Wichtig für die Zauneidechse sind auch einzeln stehende Gebüsche, Asthaufen, Hecken sowie Sandflächen. (pd/red)

Die Zauneidechse braucht Hilfe - auch in Nidwalden und Obwalden

Erschienen in: Bote der Urschweiz

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		3'869'894	5'454.989592CHF